

A

Hartwich von Stade,
Erzbischof von Hamburg-Bremen

Von
Georg Dehio

Dr. phil.



31-1446

Göttingen.
Vandenhoeck & Ruprecht.
1872,

A

Separatabdruck aus dem Bremischen Jahrbuch
Band VI. 1871.

Berichtigungen und Nachträge.

Seite	30	Zeile	15	lies reale	statt viele
»	32	»	6 v. unten	» Victoriner	» Victorianer
»	33	»	3 v. oben	» nun	» um
»	33	»	14 »	» Occo	» Occa
»	37	»	7 v. unten	» porticu	» porticus
»	63	»	10 »	» Hartwich	» Heinrich
»	99	Nr. 4		» Innocenz III.	» Innocenz II.
»	103	Zeile	8	» Ort	» Art
»	103	»	3 v. unten	» Gerode	» Gerde
»	74	Note 2	Zeile 2 v. unten	lies 1168 Juni 29	statt Jan. 29
»	109	Zeile	7 v. unten	lies 1155 Juni 18.	statt Januar 18.
»	119	»	2 v. oben	» vielmehr	» vielleicht
»	119	»	13 »	» Lista	» Sisto
»	97	»	9 v. unten	» unbewohnte	» unbekannte.

An Literatur ist nachzutragen über Vicelin: C. Gawanka, St. Vicelini vita, dissert. Wratisl. 1863 u. W. v. Bippen, Ueber die versus de vita Vicelini u. den Bericht des Probst Sido, dissert. Gotting. 1868. — Ergänzung zu S. 34 Zeile 4 von unten: Nach Varrentrapp. Christian I. v. Mainz p. 5 ist es sehr zweifelhaft, dass Christian ein Graf von Buch gewesen ist. Bei Saxo Gram. steht bloss: Christianus quidam, adhuc privatae sortis, aequam Moguntiae Pontifex creatus esset . . . — Zu S. 70 Note 1: Mon. Germ. SS. VII p. 856. — Zu S. 114 Z. 10: Ann. Garstensens M. G. SS. IX, p. 597 a 1245.

III.

Hartwich von Stade,

Erzbischof von Hamburg-Bremen.

Von Georg Dehio.

Mit der Thronerhebung der Staufer tritt die deutsche Geschichte in einen bedeutungsvollen Wendepunkt. Alle Lebensgeister der Nation sammeln sich zu hochgespannter Bewegung; aus der gährenden Masse ringen sich neue Bildungstriebe hervor, drängen, den altbestehenden Ordnungen und Ideen die Herrschaft zu entreissen. Aber dieses Alte, seiner Grösse und seines Werthes wohl bewusst, rafft seine beste Kraft zusammen, sich anstehend gegen die mächtiger anschwellende Gegenströmung. Lockend ist es gewiss, dem Kampfe der Gegensätze in ihrem ganzen weltbewegenden Umkreise zuzuschauen; es verdient aber auch unsere Theilnahme, das Bild dieses Widerstreites in dem individuellen Spiegel eines der hundertfältigen Einzelkämpfe aufgefangen zu sehen, aus denen sich der grosse Krieg zusammensetzt, zu beobachten, wie die einzelne Person mit ihren Leidenschaften, Strebungen, Ideen in die grosse Bewegung eingreift, bald treibend, bald getrieben. Dieser Gesichtspunkt mag es rechtfertigen, dass ich hier versuche, schon vielfach durchforschte und dargestellte Dinge noch einmal zu behandeln und in den Rahmen einer Lebensbeschreibung zusammen zu fassen. In der That trägt, wie ich glaube, die Geschichte des Erzbischofs Hartwich von Bremen auch über das rein biographische und lokalgeschichtliche Interesse hinaus dem Gesamtbilde der staufischen Zeit manchen charakteristischen Zug hinzu. Wir finden sogar in der Geschichte Hartwich's einen unverkennbaren Parallelismus mit den grossen Zeitgenossen Friedrich Barbarossa und Heinrich dem Löwen. Wie Friedrich

die Idee des Kaiserthums als einer allumfassenden weltlichen Oberherrlichkeit zu neuer Geltung bringen wollte, wie Heinrich der Löwe alle Fürsten des Sachsenlandes in der Weise des alten Stammesherzogthums unter seine Obergewalt zu beugen bestrebt war, wie beide doch dem unaufhaltsam fortschreitenden Entwicklungsgange des Zeitgeistes unterlagen: so sucht in ganz ähnlicher Weise und mit ähnlichem Ende Hartwich von Bremen den Gedanken älterer Jahrhunderte, die Unterwerfung der nordgermanischen Kirche unter den Primat des Bremer Erzsstuhls jetzt noch zu verwirklichen, wo das erwachte nationale Selbstständigkeitsgefühl der Skandinavier und das neue gregorianische Papalsystem gleichmässig widerstrebten. In Hartwich liegen die oben berührten Gegensätze der alten und neuen Entwicklungs-epoche neben einander; wurde er auf dem kirchlich-hierarchischen Gebiet zum Vorkämpfer einer alten, man kann sagen veralteten Ordnung, so schritt er in der weltlichen Politik in den neuen Bahnen; denn nach dem allgemeinen Zuge der Zeit war es sein Ziel, das Erzbisthum mehr und mehr in ein landesherrliches Territorium umzugestalten. Aber dieser Entwicklungstrieb war damals in den ersten Jahren von Friedrich's I. Regierung noch nicht zu voller Reife gediehen, und so konnte als Vertreter des centralisirten Landesherzogthums Heinrich der Löwe gegen Hartwich den Kampf aufnehmen und nicht früher ruhen, als bis Hartwich's Tod und der Zusammensturz seiner Unternehmungen ihn endete. Die Zeit ihrer Erfüllung kam erst einige Decennien später.

So gewährt es ein eigenthümlich tragisches Interesse zuzuschauen, wie Hartwich sein Leben an die Verfechtung von Anschauungen setzt, deren Zeit einestheils vorüber, deren Zeit anderen-theils noch nicht gekommen ist, und am Ende nach beiden Richtungen hin dem im Augenblick herrschenden Geiste zum Opfer fällt.

Dieses sind die allgemeinen Grundgedanken, welche ich hier an den Anfang setze, weil sie im Verlauf der Darstellung unter den vielen Einzelheiten nicht immer genug hervortreten; aber wenn man das Ganze überblickt, wie mir scheint, sich deutlich darstellen.